

zu neuer Hoffnung und zu neuen Taten. Und das Schicksal war dem jungen Florian hold: es bescherte ihm einen Sonntag mit zahlreichen frommen und warmblütigen Kirchgängern.

Es dauerte denn auch nicht gar zu lange, da füllte sich die Kirche, und wenig später fühlte Florian einen leisen Druck. Es war die milde und weise Hand des Pastors, die auf ihm ruhte. Er befreite sich und stieg nun auf den Handrücken des Seelsorgers. Mühelos überwand er die blonden Härchen, die sich ihm etwas hemmend in den Weg stellten, und begann sein Frühstück.

Der Pastor fühlte Jucken und griff nach seiner Hand. Vergnügt aber sprang Florian nun auf diese und fand diesmal eine unbewaldete Stelle. Der Pastor empfand ein zweites, weit heftigeres Jucken. Wo kam das her? Einen Augenblick durchzuckte ihn furchtbarer Argwohn: Sollten die Konfirmanden auf den blasphemischen Gedanken gekommen sein, Juckpulver auf die Kanzeldecke zu streuen? Da gewahrte sein bebrilltes Auge den regungslos dem Genuß hingeebenen Florian. Mit der Sicherheit eines auch in diesen Dingen wohlerfahrenen Mannes „tippte“ er auf Florian. Er hatte ihn. Doch wohin damit? Der rote Faden seiner Predigt drohte ernstlich abzureißen. Mit breiter pastoraler Geste schleuderte er den schon Schlimmeres ahnenden Florian ins weite All hinaus.

Florian flog. Es war sein erster Flug. Ein für seine kleinen Verhältnisse außerordentlicher Flug. Für eine Sekunde schwand ihm sogar das Bewußtsein, doch, als er es wiedererlangt hatte, fand er sich in dem krausen Nackenhaargewirr der Oberlandesgerichtsrätin Hopfenschmalz, einer fetten, aber sonst durchaus liebenswerten Dame. Der Appetit schien Florian nach diesem Flug zunächst vergangen, und so kletterte er, noch etwas gestört, südwärts, nahm eine kleine Kurve und verschwand im Blusenausschnitt der Hopfenschmalz.

O, o . . .! Hier waren Licht und Luft, wie sie für ihn Leben bedeuteten! Hier waren die Wiesen der Seligkeit, darin er sich wie ein fröhlicher Knabe tollte.

Die Oberlandesgerichtsrätin stutzte. Sie hielt, wie immer in solchen zweifelhaften Fällen, zu sicherer Kontrolle den Atem an, ob es tatsächlich — ja, nun spürte sie deutlich das Kribbeln. Um Gottes willen! Ein Floh! Und hier in der Kirche! Ihr wurde schwarz und grün vor den Augen.

Florian hatte inzwischen auf seiner Expedition eine Stelle erreicht, die ihm zur Rast geeignet schien, und nach Art frisch-fröhlicher Wanderer begann er sich zu stärken. Die Oberlandesgerichtsrätin schloß die Augen und biß verzweifelt in die Unterlippe. O Gott! O Gott! Das Jucken an dieser Stelle war überhaupt nicht mehr zu ertragen! In ihrer Not begann sie zu beten. Sie drückte inbrünstig die Hände gegen die Brust. Dann noch inbrünstiger, noch verzweifelter. Sie vergaß schließlich, daß sie im Hause des Herrn war, sie fluchte leise. Die Frau Oberlandesgerichtsrätin fluchte . . .! Dazu strich sie sich mit beiden Händen scharf und rücksichtslos über den begabten Busen, daß die Miederstangen krachten. Mein Gott, man war auch nur ein Mensch. Dies aber war unmenschlich!

Die Vorsteherin des Kaiserin-Augusta-Lyzeums, Fräulein Rosalie Finger, die neben ihr saß, ward aufmerksam. Was hatte die gute Oberlandesgerichtsrätin? War ihr nicht wohl? Doch sie empfing nur einen bösen Blick ihrer gepeinigten Nachbarin. Frau Hopfenschmalz empfand in dieser Stunde schwerster Prüfung auf die Lehrerin einen heftigen Zorn. Von ihr hatte sie bestimmt den Floh. Den hatte jene aus der Schule mit-